

„Glück ins Haus, Unglück hinaus“: Wenn in Tirol der Rauch aufgeht

Gerade in den Raunächten greifen Tiroler gerne zu Kohlen, Weihrauch und Gusspfanne. Traditionell werden Haus und Stall damit gereinigt. Das Räuchern tut aber auch der eigenen Gesundheit gut und ist deshalb abseits der Feiertage beliebter denn je.

Von Deborah Damhofer

Zams – Langsam geht Michaela Thöni mit einer Pfanne von Zimmer zu Zimmer. Keine Ecke lässt sie aus. Leichte Rauchscheiden und herbe Aromen ziehen sich durch die alte Stube. Der Duft von Salbei und Wacholder strömt in die Nase. Derzeit geht in vielen Tiroler Häusern der Rauch auf, denn die zurückliegende

„In den Raunächten geht es um den Schutz vor bösen Geistern, dem Kalten und Dunklen.“

Michaela Thöni (Kräuterfachfrau aus Zams)

Raunacht ist vielerorts noch gelebte oder wiederentdeckte Tradition.

Dabei wird nicht nur von 24. auf den 25. Dezember geräuchert, sondern auch zu Neujahr und in der Nacht auf Dreikönig. „In den Raunächten geht es um den Schutz vor bösen Geistern, vor dem Kalten und Dunklen“, erzählt Michaela Thöni. Die Zammerin ist Kräuterfachfrau und Erziehungswissenschaftlerin. Seit zehn Jahren beschäftigt sie sich auch mit dem Räuchern.

Mit dem Spruch „Glück ins Haus, Unglück hinaus“ gingen die vorigen Generationen an hohen Feiertagen mit einer Ei-

senpfanne durchs Haus. Darin wurden Weihrauch und Kräuter über Kohlen verbrannt. „In der Raunachtsmischung sind schützende (Beifuß, Mistel) und energiegeladene Kräuter. Danach geht man noch einmal mit einer Harmonisierungsräucherung durch das Haus“, erklärt die 39-Jährige. In der zweiten Mischung seien Kräuter enthalten, „die alles wieder ins Lot bringen (Myrrhe, Rosenblüten, Lavendel, Salbei)“. Durch das Räuchern soll schlechte Energien entweichen und gute ins Haus kommen.

„Das hat aber rein gar nichts mit Esoterik zu tun“, betont Thöni. Räucherstäbchen seien ihr ein Gräuel: „Weil sie zu viele chemische Zusatzstoffe enthalten.“ Wenn aber der Rauch von natürlichen Kräutern herührt, ändere sich auch die Stimmung. Streiten und Anspannung würden nachlassen, Schmerzen gelindert. Das Räuchern ist seit Anbeginn Teil der Menschheitsgeschichte. Mit der Entdeckung des Feuers konnte man auch die Wirkung des Rauches auf Psyche und Körper beobachten, ist die Landeckerin überzeugt.

Sie räuchert deshalb auch abseits der Raunächte. Mit dem Rauch will Thöni für positive Energie sorgen. „Man spricht oft von schlech-

ter Atmosphäre, das sind eigentlich schlechte Energien, die in der Luft hängen. Denn verschiedene Geschehnisse oder Ereignisse bleiben darin haften.“ Mag es nun an ihrer herzlichen Art oder dem Räuchern liegen, im Haus der Zammer Kräuterfachfrau fühlen sich Redakteurin und Fotografin auf Anhieb wohl. Gelacht wird ebenfalls

„Verschiedene Geschehnisse und Ereignisse bleiben in der Luft haften.“

Michaela Thöni (Kräuterfachfrau aus Zams)

viel. Doch beim Räuchern selbst bleibt es bedächtig still.

Für Thöni hat das Räuchern, das früher ein verpöntes, heidnisches Brauchtum war und erst später von den Religionen übernommen wurde, auch abseits der Kirchenmauern etwas Rituelles.

„Man braucht dafür Zeit, kommt dadurch aber auch zur Ruhe und Besinnung.“ Thöni rät, mit Maß und Ziel zu räuchern – die Leute würden es oft über-

„Zum Räuchern verwendet man immer getrocknete Kräuter. Fichtenharz ist der Urweihrauch.“

Michaela Thöni (Kräuterfachfrau aus Zams)

treiben: „Deshalb mögen das Räuchern viele nicht.“ Andere, wie sie und ihr neunjähriger Sohn Moritz, räuchern hingegen mit Freude. Zunächst wird ein Kohlenstück aus dem Ofen genommen oder ein gekauftes über einer Kerze entzündet. Dann heißt es warten.

Langsam frisst sich die Hitze durch die Kohle. All-



Michaela Thöni hat das Räuchern vor zehn Jahren entdeckt. Seither geht sie mit der Pfanne durch Haus und Stadt.

Foto: Julia Hammerle

mählich verfärbt sich das schwarze Stück grau bis weißlich. Dann können die Kräuter aufgelegt werden. Denn sind die Kohlen zu heiß, verbrennen sie zu schnell. Die ergrauten Kohlen seien rund eine Stunde gebrauchsfähig. Eine kleine Portion Kräuter und Harze gibt Thöni direkt darauf. „Zum Räuchern verwendet man immer getrocknete Kräuter“, klärt sie auf. Fichtenharz sei der „heimische Urweihrauch. Der Weihrauch ist erst mit

der Christianisierung zu uns gekommen.“

Die Kräuter der Tiroler Wiesen würden sich ebenfalls gut zum Räuchern eignen. Die verschiedenen Pflanzen sorgen für unterschiedliche Stimmungen. So empfiehlt Thöni für den Abend Zirbe, Lavendel und Minze. Diese Mischung wäre gut zum Einschlafen.

Vorsicht ist lediglich bei Beifuß und Rainfarn geboten. Sie könnten bei Schwangeren Blutungen

auslösen. Rauch wirkt aber auch desinfizierend, entzündungshemmend und wird gegen Rheuma sowie Depressionen eingesetzt. Früher räucherten die Römer übrigens nicht nur, um durch den Rauch („per fumum“, lat.) Bitten zu den Göttern zu schicken, sondern auch, um Körperdüfte loszuwerden. Daraus entwickelte sich später das Parfum. Für viele ist der Rauch heute noch mindestens ebenso betörend.



Eine Bildergalerie finden Sie auf www.tt.com

